

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades**

Band (Jahr): **26 (1933)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

BERN, 15. Juni 1933

26. Jahrgang

Nr. 6

BERNE, 15 juin 1933

26^e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Erscheint am
15. des Monats



Paraît le
15 du mois

REDAKTION:

(für den deutschen Teil)

**Zentralsekretariat des
Schweiz. Roten Kreuzes**
Taubenstrasse 8, Bern

Abonnemente: Für die Schweiz:
Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr

Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50,
halbjährlich Fr. 3.—

Einzelnummern 40 Cts. plus Porto
Postcheck III/877

RÉDACTION:

(pour la partie française)

**Sous-Secrétariat de la
Croix-Rouge suisse**
Monruz-Neuchâtel

Abonnements: Pour la Suisse:
Un an fr. 4.—, six mois fr. 2.50
Par la poste 20 cts. en plus

Pour l'Étranger: Un an fr. 5.50,
six mois fr. 3.—

Numéro isolé 40 Cts. plus port
Chèques postaux III/877

ADMINISTRATION: **BERN**, Taubenstrasse 8

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Alliance suisse des gardes-malades.

Zentralvorstand — Comité central.

Präsidentin: Schwester Luise Probst,
Socinstr. 69, Basel;

Vizepräsident: Dr. C. Ischer, Bern.

Kassier: Pfleger Hausmann, Basel; Schw. Lydia Dieterle, St. Gallen; Mlle. Henriette Favre, Genève; Schw. Bertha Gysin, Basel; **Oberin Dr. Leemann,** Zürich; **Dr de Marval,** Neuchâtel; **Oberin Michel,** Bern; **Dr. Scherz,** Bern; Schw. Anni v. Segesser, Zürich.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Basel: Dr. O. Kreis.

Bern: Dr. H. Scherz.

Genève: Dr Alec Cramer.

Lausanne: Dr Exchaquet.

Luzern: Albert Schubiger.

Neuchâtel: Dr C. de Marval, Monruz.

St. Gallen: Schw. Anna Zollikofer.

Zürich: Oberin Freudweiler.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorsteherin Schw. Fr. Niederhauser, Spalenring 79, Telephon 22026.

Bern: Rotkreuz-Pfl.-Heim, Niesenw. 3, Tel. 22903, Postch. III/2945. Vorst. Schw. L. Schlup.

Davos: Schwesternheim. Vorst. Schw. Mariette Scheidegger. Tel. 419, Postcheck X/980.

Genève: Directrice M^{lle} H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 51.152, chèque postal I/2301.

Lausanne: M^{lle} Andrist, Hôpital cantonal, téléphone 28.541, chèque II/4210.

Luzern: Rotkreuzpfl.-Heim, Museggstr. 14, Tel. 20.517. Vorsteherin S. Rosa Schneider.

Neuchâtel: Directrice M^{lle} Montandon, Parcs 14, téléphone 500.

St. Gallen: Vorsteherin Frau Gähler, Rotkreuzhaus, Telephon 766, Postcheck IX/3595.

Zürich: Schwesternh., Asylstr. 90, Tel. 2.50.18, Postcheck VIII/3327. Schw. Math. Walder.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an die Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Zentralkasse — Caisse Centrale: Basel, Postcheck V/6494.

Fürsorgefonds — Fonds de secours: Basel, Postcheck V/6494.

Insigne de l'Alliance. L'acquisition de l'insigne en argent est obligatoire pour tous les membres de l'Alliance. Le prix varie avec le cours de l'argent et suivant le modèle (pendentif, broche, etc.). L'insigne est à restituer en cas de démission, d'exclusion ou encore après décès du membre qui l'a possédé. Cette restitution a lieu contre la somme de frs. 5.—. Les insignes ne peuvent être obtenus que de la part du comité de la section dont la personne fait partie. Chaque insigne est numéroté, et les sections ont à tenir continuellement à jour un registre contenant le nom de leurs membres et les numéros d'insignes qui leur sont attribués. En cas de perte d'un insigne, la section qui l'a délivré doit en être immédiatement avisée afin de pouvoir annuler l'insigne perdu. — D'après la décision de l'assemblée générale du 22 novembre 1914, l'insigne de l'Alliance ne peut être porté que sur le costume de l'Alliance ou sur le costume d'une des Ecoles d'infirmières reconnues par l'Alliance; en aucun cas il ne pourra être porté avec des vêtements civils. L'autorisation de port de l'insigne en argent sur tout autre costume que ceux indiqués plus haut ne peut être accordée que par le Comité central à la suite d'une demande écrite adressée à cette instance. Seuls les membres faisant parties de l'Alliance avant le 22 novembre 1914 sont autorisés de porter l'insigne sur un costume convenable et n'attirant pas l'attention. Tous les membres sont responsables de l'insigne qu'ils portent. Tout abus sera sévèrement poursuivi.

Trachtenatelier: Zürich 7, Asylstrasse 90, Telephon 2.50.18, Postcheck VIII/9392

Bei Bestellungen sind die Mitgliedkarten einzusenden.

Inseraten-Annahme: Rotkreuz-Verlag Bern; Geschäftsstelle: Vogt-Schild, Buchdruckerei, Solothurn — Schluss der Inseraten-Annahme jeweilen am 10. des Monats.

Les annonces sont reçues par Editions Croix-Rouge Berne; Office: Vogt-Schild, Imprimerie. Soleure. — Dernier délai: le 10 de chaque mois.

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

EDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
Schweiz. Krankenpflegebund. Jahresbericht pro 1932	101	Qu'est-ce que l'épilepsie?	112
Maux de tête	103	Aus den Verbänden - Nouvelles des Sections	113
Assemblée générale de l'Alliance suisse des gardes-malades à Neuchâtel	105	Nachtdienst	117
Kaugummi. - Sinn oder Spleen?	106	Retour au pays	119
Das Bienengift	108	Trachtenatelier	119
Zur Delegiertenversammlung 1933 in Neuenburg	109	Büchertisch (Stockbauer)	120
		Fürsorgefonds. - Fonds de secours	120

Schweizerischer Krankenpflegebund

Jahresbericht pro 1932

Erstattet durch die Präsidentin, Schw. Luise Probst.

Mitgliederbestand. Auf Ende 1932 zählte der Krankenpflegebund 1695 Mitglieder (1931: 1624). Zunahme 1932: 69 Mitglieder.

Die Mitgliederzahl verteilt sich auf die 8 Sektionen folgendermassen:

	Schwestern		Pfleger		Wochen- und Säuglingspf.		Ehrenmitglieder		Total	
		()		()		()		()	1932	1931
Basel	254	(237)	25	(23)	5	(5)	2		286	(267)
Bern	376	(356)	13	(13)	7	(7)			396	(375)
Genf	129	(135)	10	(15)	—	—	—		135	(150)
Luzern	63	(61)	2	(2)	—	—	—		65	(63)
Neuenburg	86	(83)	3	(3)	6	(6)	—		95	(92)
St. Gallen	68	(63)	3	(4)	4	(4)	—		75	(71)
Vaud	57	(57)	—	—	—	—	—		57	(57)
Zürich	572	(540)	10	(11)	—	—	—		582	(551)
Total	1605		66		22		2		1695	

Stellenvermittlung: Die Berichte über die Arbeit der Stellenvermittlungsbureaux lauten sehr verschieden: Basel, Genf, Neuenburg und Zürich haben einen mehr oder weniger starken Rückgang der Zahl der Pflegetage zu verzeichnen, die Sektion Waadt ist ungefähr gleich geblieben, Bern und Luzern haben eine kleine Zunahme aufzuweisen und St. Gallen steht oben mit einem Viertel mehr der Gesamtzahl der Pflegetage gegenüber 1931. Diese Resultate lassen es begreiflich erscheinen, dass da und dort die Frage aufgeworfen wird, ob nicht eine Arbeitslosenversicherung für unsere Mit-

glieder notwendig wäre. Die Angelegenheit wurde auch schon im Schosse des Zentralvorstandes erörtert, ist aber noch längst nicht spruchreif. Das Krankenpflegeexamen der Jahre 1932 wurde wiederum im Frühjahr und im Herbst abgenommen. Bestanden haben dasselbe im Frühjahr 43 Kandidaten, durchgefallen 7, im Herbst 40 Kandidaten, durchgefallen 12. Wenn Sie diese Zahlen vernehmen, so denken Sie wohl zunächst nur an die Glücklichen, die ihr Ziel erreicht und an die armen Opfer, die nicht genügende Kenntnisse aufweisen konnten, um die Prüfung zu bestehen. Wer aber selbst mitzuwirken hat bei der Abnahme der Examen, der erfasst nach und nach, was es braucht, bis nur alle Zulassungsbedingungen erfüllt sind und bis die Kandidaten nach Wohnort, Alter, Vorbildung und allgemeiner Bildung möglichst passend an die fünf bis sechs verschiedenen Prüfungsorte einberufen sind. Mögen auch viele zitternd und zagend von den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Dr. C. Ischer, treten, wir wollen ihm herzlich danken, dass er's so ernst nimmt mit der Prüfung unserer Kandidaten. Ja, wir können ihn sogar wesentlich in seiner Arbeit unterstützen, wenn wir die jungen Pfleger und Pflegerinnen, die sich zum Examen melden wollen, darüber aufklären, dass mehr als blosses Auswendiglernen nötig ist; dass sie nur den gewünschten Reifegrad erlangen, wenn sie mit offenen Augen in der Arbeit stehen und wissen, warum die verschiedenen Handreichungen so und nicht anders ausgeführt werden müssen.

Der Zentralvorstand trat im verflossenen Jahre drei Mal zusammen. Ausser der notwendigen Vorarbeiten für die Delegiertenversammlung galt es, diverse Gesuche und Anregungen zu besprechen. So lag ein Vorentwurf für das Bundesgesetz über die wöchentliche Ruhezeit vor, der aber trotz prompter Vernehmlassung der dabei interessierten Verbände bis jetzt noch nicht soweit bereinigt ist, dass das Gesetz in Kraft treten kann. Wir mussten ferner den Lehrplan verschiedener Krankenpflegesschulen studieren, um darüber schlüssig zu werden, welche Ausbildungsstätten wir als Vorbereitungszeit für das Bundesexamen anerkennen können.

Es lagen Gesuche zur Schaffung einer Altersversicherung, einer Arbeitslosenfürsorge und einer Arbeitsstatistik vor. Alle diese Fragen wurden besprochen und werden uns auch in Zukunft beschäftigen.

Immer wieder einlaufende Unterstützungsgesuche von Vereinen, Erholungsheimen, Zeitschriften etc. lassen es gerechtfertigt erscheinen, einmal an der Delegiertenversammlung darauf aufmerksam zu machen, dass es nicht Interesselosigkeit seitens des Zentralvorstandes ist, wenn wir diese Gesuche abweisen. Die Zentralkasse des Krankenpflegebundes wird durch die Kopfsteuer der Mitglieder gespiesen und muss die notwendigen Auslagen bestreiten. Um die Sektionen nicht unnötig zu belasten, behilft sie sich mit einem möglichst kleinen Betrage und besitzt daher nicht die Mittel, andere Institutionen zu unterstützen. Das will aber nicht sagen, dass die einzelnen Mitglieder nicht von sich aus ihr besonderes Interesse für die verschiedensten Bestrebungen bekunden sollen. Wir sollen nicht wie brave Kutschepferdchen mit Scheuklappen immer geradeaus unsern Weg weitertraben, sondern wir sollen uns den freien Blick ins Leben wahren, auch immer wieder Neues in uns aufnehmen, um auch Hindernisse, die uns in den Weg treten, überwinden zu können. Ich kann Ihnen da als bestes Vorbild die Oberinnen unserer Schulen vorstellen. Sie setzen ihre ganze Kraft für ihr

Werk ein; aber sie erhalten sich die Elastizität dadurch, dass sie das Interesse für alles Gute und Schöne in sich wachhalten und pflegen.

An der letzten Delegiertenversammlung wurde der Antrag gestellt, die Militärbehörden seien zu verpflichten, dass das Krankenpflegepersonal, welches Militärpatienten pflegt, gegen Krankheit versichert werde. Das Rote Kreuz ist zu Gunsten seiner Hilfsorganisationen beim Militärdepartement vorstellig geworden. Es erhielt folgenden Bescheid: Im Kriegsfall und bei Epidemien ist das Hilfspersonal gegen *Krankheit* versichert, sobald es durch das Militärdepartement aufgeboten wird. Somit sollten die Schulen und der Krankenpflegebund den Schwestern begreiflich machen, dass sie nicht privat solchen Dienst übernehmen, sondern durch ein Aufgebot des Militärdepartementes dazu verpflichtet werden.

Durch die Zentrale für Frauenberufe erhielten wir vom Bundesamt für Industrie einen Fragebogen, wonach wir Stellung nehmen sollten zur Aufhebung der entgeltlichen *Arbeitsvermittlungsbureaux*. Diese Frage machte uns nicht viel Kopfzerbrechen, da wir gar keine entgeltlichen Bureaux in unsern Verbänden besitzen, sondern höchstens da oder dort einen Beitrag zur Bestreitung der notwendigen Auslagen von unsern Mitgliedern verlangen. Die Frage, ob eine regelmässige Kontrolle der unentgeltlichen Bureaux durch das Bundesamt berechtigt sei, verneinten wir, nicht weil wir eine solche Kontrolle zu fürchten hätten, sondern weil die Amtsstelle kein Recht dazu hat, wenn nicht etwa eine Kompensation oder Subvention von dieser Seite geleistet wird. — Wie Sie wissen, sind wir Gründermitglieder des Bürgerschaftsfonds «Saffa». Wenn unsere Anteilscheine auch noch keine Zinsen abwerfen, so mag es Sie wohl interessieren, dass drei Vertreterinnen des Krankenpflegebundes der Jahresversammlung der Bürgerschaftsgenossenschaft beigewohnt haben. Wir hatten alle den Eindruck, dass durch den Vorstand gute Arbeit geleistet wird und dass die Darlehensgesuche mit Wohlwollen und grösster Vorsicht geprüft werden.

Maux de tête.

Dans son excellent petit livre «L'art d'être malade», M^{lle} B. Vogler consacre un chapitre aux maux de tête.

— «Que fais-tu, si tu souffres d'un violent mal de tête?»

L'un se met au lit, fait des compresses ou avale des poudres. Il geint, il se plaint et prétend que ses douleurs sont intolérables, qu'il ne peut plus les supporter, . . . non! il ne le peut plus! L'autre se repose peut-être un peu, fait quelques compresses ou prend un remède, mais ne gémit pas; au contraire, il dit: «Cela ira bientôt mieux.» Un troisième ne fait rien contre son mal de tête, et se dit: «Allons, il faut s'y faire, cela passera déjà!» et continue son travail en s'occupant le moins possible de ses douleurs. — Tu sais déjà, j'en suis certain, à quel groupe de ces personnes tu appartiens!

De quelle façon les maux de tête vont-ils réagir sur notre maintien? Si tu te mets au lit en pleurnichant et que tu murmures tout le temps: «Ah! ma pauvre tête, . . . ah! ma pauvre tête . . .» alors certainement ta pauvre tête te fera trois fois plus mal qu'auparavant. Si tu te couches un peu avec l'idée bien arrêtée de faire une compresse pour que ce mal passe, tes nerfs réagiront en conséquence et le résultat désiré sera rapidement obtenu. Mais si tu n'y

prêtes pas attention et que tu poursuis tranquillement tes occupations sans laisser voir que tu souffres, il arrivera peut-être que ton mal de tête disparaîtra *parce que tu n'y penses plus* et que tu donnes un autre but à tes pensées et à ton énergie cérébrale.

Comment cela se passe-t-il? Mais, c'est très simple! Si tu te plains, et si tu pleures, et si tu penses continuellement à ta migraine, tu troubles ton équilibre moral, tu t'inquiètes, et cet énervement irrite toujours davantage ton système nerveux, de sorte que tes douleurs s'exacerbent. Bien souvent la poudre que tu as avalée ne produit pas non plus le résultat désiré.

Si tu t'étends pour un instant avec la ferme volonté de triompher aussi vite que possible de cet ennui auquel tu ne veux pas donner plus d'importance qu'il ne faut, tu procures à ton être le calme nécessaire à l'action bien-faisante de la compresse ou de la poudre.

Enfin, si tu n'ajoutes pas d'importance à cette migraine passagère, tu obtiens l'équilibre nécessaire qui te permettra de consacrer les pensées que tu pourrais accorder à tes douleurs, à d'autres activités cérébrales plus utiles et infiniment plus intéressantes. Et cet intérêt utile te donnera la force intellectuelle suffisante pour te permettre de concentrer tes pensées sur autre chose que la souffrance.

Il est évident qu'une telle diminution de la sensation de douleur est extrêmement avantageuse pour toi, comme pour tous ceux qui souffrent, aussi feront-ils bien de s'exercer dans cet art d'atténuer leurs maux. Cependant il ne faut rien exagérer, et tu possèdes une sorte de thermomètre qui te dira jusqu'où tu peux aller, car tu dois avoir le sentiment que tes souffrances diminuent, ou tout au moins que, — malgré la douleur persistante — tu te sens un peu mieux, en tout cas que ton état n'empire pas. Si tu te sens moins bien, si ta migraine augmente, c'est le signe que les troubles s'exacerbent dans ton cerveau au point que tu n'es plus capable de les juguler par le seul effort de ta volonté. Ou bien encore si tu remarques que tu n'es parvenu à améliorer ton état qu'au prix d'une nervosité excessive qui te rend insupportable à ton entourage, dis-toi alors que l'expérience dépasse malheureusement tes forces. Dans l'un et l'autre cas tu feras mieux d'interrompre cet essai, de t'accorder du repos plutôt que de vouloir obtenir à toutes forces une amélioration qui se révèle impossible par l'autosuggestion.

Toutefois, si tu parviens à surmonter de cette façon de petits ennuis, tu finiras par acquérir une force morale qui te permettra — avec le temps — de te rendre maître de troubles plus importants.

Il est intéressant d'étudier de quelle manière réagiront ceux qui nous entourent quand ils verront comment nous nous comportons en présence de maux de tête. Que réponds-tu toi-même à une personne qui remplit tes oreilles de jérémiades et qui ne cesse de répéter: «Oh! j'ai un mal de tête intolérable, je n'y tiens plus!» Ne vas-tu pas t'impatienter et lui dire: «Mais je n'y suis pour rien, laisse-moi donc en paix avec tes plaintes! Tu finiras par me rendre malade moi-même!» Peut-être trouveras-tu que ces cris perpétuels sont un peu ridicules; en tout cas ils ne te causeront aucun plaisir.

Et si c'est toi qui geins tout le temps, crois-tu par hasard que ton entourage te jugera différemment que tu l'aurais jugé toi-même? Certes non! Cependant il y a des gens qui s'en laissent imposer par des gémissements intempestifs et exagérés; ils ne parviennent pas à dire: «Mais tais-toi donc,

et ne fais pas tant d'histoires!» Ils craignent de passer pour des cœurs durs; et c'est en soupirant qu'ils supportent ces plaintes continuelles jusqu'à en être irrités et en devenir presque malades. Nous connaissons de ces cas pénibles, et c'est grand dommage qu'il ne survienne alors quelqu'un disant: «Mais ce n'est pas si grave, il ne te faut plus y penser!»

L'entourage se comporte bien différemment à l'égard d'une personne réellement souffrante, mais qui cherche d'une manière raisonnable à calmer ses douleurs, sans prendre à témoin le ciel et la terre de tout ce qu'elle doit endurer. Vis-à-vis de ceux-ci, chacun s'efforcera de compatir aimablement.

Mais on admirera bien davantage celui qui, malgré les douleurs qu'il ressent, continuera tranquillement son travail, sans faire de grimaces, celui qui saura garder une mine sereine et ne laissera rien voir de ce qu'il endure. Il est vrai que ce héros en son genre doit renoncer d'emblée à recueillir tous les lauriers de l'admiration, car s'il arrive à dissimuler aux autres ses souffrances, il doit bien s'attendre à ce que personne ne soupçonne l'empire qu'il a sur soi-même.

Et cependant on remarquera quelque chose, car ceux qui ont appris à se dominer et à se rendre maître de leurs menues souffrances, ont un je ne sais quoi qui les rend sympathiques. Ils inspirent confiance et l'on se sent à l'aise auprès d'eux. Et il arrivera peut-être une fois que l'exemple d'une telle personne sera utile à d'autres, qu'elle aidera à d'autres à supporter leurs ennuis et leurs douleurs.

Même si l'occasion ne devait jamais se présenter de rendre service à d'autres par l'exemple qu'on peut leur donner, il n'en faut pas moins faire son possible pour se dominer, car cette maîtrise nous donnera le grand avantage de nous aider à surmonter des moments pénibles et à supporter plus aisément des jours douloureux.

Assemblée générale de l'Alliance suisse des gardes-malades à Neuchâtel.

Bonne et belle journée pour l'Alliance suisse des gardes-malades, que celle du dimanche 28 mai. Commencée à 10 heures du matin par l'adoption des comptes et du rapport de gestion, rondement menée par la présidente en charge, S^r Louise Probst, l'assemblée des délégués se terminait vers midi 30. L'on y fit du bon travail en présence d'environ 80 infirmières et infirmiers, dont 53 délégués.

La situation favorable de la caisse a permis de verser frs. 3000 au fonds de secours; les comptes du Home de Davos et de l'atelier de couture soldent tous deux par un bénéfice; enfin on constate avec joie que le fonds de secours s'est augmenté de quelques milliers de francs en 1932. et qu'il atteint à ce jour frs. 263'000. Les intérêts perçus ont permis de verser à 31 membres de l'association des subsides qui ont dépassé frs. 8000 en 1932.

La double qualité de membre a été accordée aux quelques infirmiers et infirmières qui — faisant partie de l'Alliance — s'étaient encore fait recevoir dans l'Association du personnel des services publics. L'assemblée a autorisé ces membres-là à rester dans cette société, bien qu'elle ait des tendances nettement politiques, mais cette autorisation ne concerne que les

personnes qui en font partie avant le 28 mai 1933, et il ne sera fait aucune exception dès cette date. Les comités des sections sont chargés de surveiller dorénavant la stricte application de cette mesure.

A 13 heures un excellent banquet de 83 couverts fut servi au Restaurant de «Beau-Rivage», situé sur les quais; puis, en trois bateaux-moteur, les délégués se sont rendus à l'extrémité du bas-lac, où ils ont abordé au pied du parc de Préfargier, la maison de santé bien connue, érigée il y a près de cent ans en ce lieu paisible et magnifique. Cette course en bateau, sur un lac légèrement agité aux couleurs changeantes et aux douces tonalités, sous un joli soleil, alors que des nuées orageuses couraient le long de la rive fribourgeoise, puis le gracieux accueil du directeur de Préfargier et M^{me} Koller, ont été particulièrement appréciés.

Dans la salle des fêtes de la maison, le directeur fit un court exposé sur l'historique de Préfargier qui est une fondation privée pouvant recevoir quelque 200 pensionnaires, et sur les traitements modernes des maladies mentales; puis, en trois groupes, les participants dirigés par les médecins et pilotés par les infirmières de l'établissement, purent admirer les immeubles, le parc merveilleux aux arbres centenaires, la cuisine électrique, et — last but not least — le Pavillon Vianelli, dominant le lac, où une abondante et délicieuse collation leur fut offerte. Le Dr de Marval se fit l'interprète de tous pour remercier la direction de Préfargier et souligner l'intérêt que présentait cette visite et le charme de cette réception.

La nuit tombait presque (car le temps s'était couvert...) lorsque les délégués et leurs amis quittaient cette magnifique campagne, la plupart par bateaux, d'autres avec le train ou par les chemins qui les ramenaient à leur travail. Cette journée de délassément au sein de la belle nature neuchâteloise sera marquée d'une pierre blanche par tous les participants, car la section de Neuchâtel avait bien fait les choses et le soleil avait contribué à fêter les sections-sœurs et leurs nombreuses déléguées. C.-F. M.

Kaugummi. - Sinn oder Spleen ?

Von Dr. med. *Karl Graninger.*

William Wrigley, der Erfinder des Kaugummi, ist im Alter von 70 Jahren in Arizona gestorben. Diese Nachricht brauchte uns nicht mehr zu erschüttern als der Tod irgendeines anderen amerikanischen Nabobs, wenn nicht die Originalität dieses Selfmademens einiges allgemeines und medizinisches Interesse verdiente.

Dass Wrigley seinen fabelhaften Reichtum der Erfindung und Verbreitung des Kaugummi verdankte, ist mehr als bekannt. Auch die echt amerikanischen Ziffern, die diese Tatsache veranschaulichen, gingen anlässlich seines Todes durch die Presse: tägliche Erzeugung 40'000'000 Täfelchen Kaugummi, mit Text in 47 Sprachen, Jahresumsatz über 130 Millionen Dollar, bei einem Reingewinn von 12 Millionen und einem Reklameaufwand von 4 Millionen jährlich. Bedenkt man, einem wie unscheinbaren, anfangs gar nicht gangbaren Artikel diese gewaltigen Zahlen entspringen, so fragt man sich, wie es zu einer derartigen Verbreitung

kommen konnte. In den Zeitungen steht zu lesen, nur die zäh durchgeführte Riesenreklame hätte dieses Wunder vollbracht. Wenig wahrscheinlich. Die Reklame kann allenfalls Kauflust wecken, aber niemals eine Leidenschaft, die alle Stände ergreift. Wenn führende Persönlichkeiten, wie Kellogg, der Vater des Kriegsächtungspaktes, ungeniert in Gesellschaft Gummi kauen, so sind sie nicht nur einer findigen und spleenigen Reklame unterlegen. Wo liegt das Geheimnis des Kaugummierfolges?

Wrigley beobachtete in seiner Heimat harzkauende Hirten und Buben. Das ist gewiss nichts Besonderes, denn auch anderwärts findet man das Harzkauen verbreitet. Und auch anderwärts gilt es als etwas «Gesundes», ohne dass die Leute anzugeben vermöchten, worin der Gesundheitsvorteil zu suchen wäre. Meist wird es natürlich ins Harz selbst verlegt; aber an Orten, wo etwas anderes gekaut wird, ist diese natürlich ebenso «gesund». So gilt in einigen Gegenden von Tirol Fichtenharz — Kaupech genannt — als Verdauungsmittel; ebenso in Schweden ein Kauharz «Tughadda». Auch auf den griechischen Inseln kaut man ein Fichtenharz. In den Tropen wird vielfach Zuckerrohr gekaut, aber auch Betel und andere Stoffe, die alle als sehr «gesund» gelten. Zweifellos hatte der schlaue Wrigley den Kern dieser Beliebtheit nicht so sehr in der spezifischen Wirkung des Mittels als in der unspezifischen Kauwirkung erkannt. Indem er seinem Kaugummi noch allerhand Geschmackskorrigenzen zusetzte, konnte er auch auf diese als verdauungs- und gesundheitsfördernd hinweisen. Vielleicht war es aber auch ein glücklicher Zufall für ihn, dass gerade um diese Zeit in Amerika ein Mann auftrat, der dem Kauen überhaupt gewichtig das Wort redete, obwohl er den Kaugummisport nicht förderte. Horace Fletcher, dessen Behauptungen von Universitätsprofessoren nachgeprüft und im Kern für richtig befunden wurden, begann damals die amerikanische Welt lebhaft zu interessieren. Sein Buch «New Glutton or Epicure» (New York 1903) erregte Aufsehen und lenkte die Aufmerksamkeit vieler auf die Kaufrage und was damit zusammenhängt. Es ist mithin mehr als wahrscheinlich, dass Wrigley mittelbar daraus Nutzen zog, indem er nun auch seine Reklame spielen und nicht mehr locker liess. Mit einem Reklamebudget von 100'000 Dollar bombardierte er 1906 New York. Hier sassen ja jene Business-Menschen, die so hastig assen und kaum kauten, die sich nur fürs Geschäft und nicht fürs Essen Zeit nahmen, um möglichst rasch reich zu werden, die erst dann, nach dem vierzigsten Jahre, Zeit fanden, um alljährlich über den «grossen Teich» zu fahren und in Karlsbad und anderen Kurorten ihre Sünden «wegzuwaschen und auszuschwemmen»! Auf diese Menschen hatte er es abgesehen, wiewohl sie nicht so rasch zu ihm kamen. Zunächst wurde daher Kaugummi als «Dreingabe» bei Einkäufen gegeben; bald aber ging er zur Fabrikation im grossen über und zwang die Kaufhäuser, Kaugummi als neuen Artikel zu führen. Auf immer weitere Kreise griff der Kaugummikonsum über, und als Wrigley sich dem Sport zuwandte und sich hier eine führende Stellung schuf, war der Kaugummierfolg vollkommen. Er führte ihn in Sportkreisen ein, rühmte ihn als sehr nützlich und förderlich; nicht bloss seine durststillende und reizmildernde Wirkung, sondern noch manche andere wurde von seinen Anhängern über die Massen gelobt und schufen ihm allenthalben Eingang. Es fragt sich nun, ob der beispiellose Aufstieg und Erfolg auch objektiv zu erklären und zu rechtfertigen sei.

Wenn man von der gewiss stark suggestiven Wirkung der Reklame absieht, so kann man sagen, dass der Kaugummi gleichsam als Kauersatz zu werten ist. Sicherlich wird es eher förderlich als schädlich sein, wenn nach hastig geschlungener Mahlzeit — wenn auch nicht gerade unmittelbar darauf — die Speichelabsonderung durch einige Kaugummistücke angeregt wird. Freilich ist das durchaus nicht dasselbe wie richtiges Kauen bei der Mahlzeit; es ist aber immerhin ein Ersatz — der Mensch wird gleichsam zu einer Art Wiederkäuer! Und da man sich in Amerika wie gesagt zum Essen nur wenig Zeit nimmt, es womöglich sogar stehend hinabschlingt, ist dem Kaugummi der Weg geöffnet gewesen; den «Gum» kann man überall kauen, auf der Strasse, im Bureau, im Theater, sogar in der Kirche. Ueberall und zu allen Tageszeiten! Damit war dem Businessman ein Ersatz gegeben, der ganz zu seiner Einstellung passte. Da wir heute wissen, dass der Speichel seine verdauende Wirkung nicht bloss im Munde, sondern unter Umständen sogar im Magen auszuüben imstande ist, scheint für den Kaugummierfolg auch eine physiologische Erklärung gegeben.

Ohne das Quentchen Wahrheit, das für jeden über den Tag hinaus gehenden Erfolg notwendig ist, wäre auch Wrigleys Erfolg gewiss nicht möglich gewesen; die Reklame allein hätte es nicht vermocht. Jedenfalls hat Wrigley seinen Landsleuten damit nicht geschadet, manchem sogar genützt; etwas, was man nicht von jedem Businessman nach seinem Tode behaupten kann!

(«Bund».)

Das Bienengift.

Der «Revue moderne de médecine et de chirurgie» entnehmen wir die folgenden Auslassungen:

Heute beschäftigt man sich eingehender mit dem Bienengift. Von jeher wusste man, dass der Bienenstich wegen des Giftes schmerzhaft ist, welches in die Stichwunde gelangt. Die Umgebung der Stichstelle wird stark gerötet, bald gesellt sich Entzündung und Schwellung dazu. Dr. Perrin hat konstatiert, dass die Symptome je nach dem Temperament wechselnd sind. Es gibt überempfindliche; früher sprach man von einer Idiosyncrasie. Bei solchen Leuten erstreckt sich die Schwellung bald über das ganze Glied, mit den Lymphbahnen schwellen auch die Lymphdrüsen an bis in die Achselhöhlen hinauf, sodass die Bewegungen des Armes erschwert sind. Es stellt sich Uebelkeit ein, Erbrechen und Temperatursteigerung, die bis 39,5 gehen kann. In ganz schweren Fällen beobachtet man ein intensives Jucken, Nesselfieber und stellenweises Oedem. Der Kranke ist am Ersticken, der Puls schnell, das Gesicht gedungen, aber nach zirka fünf Stunden gehen die Symptome zurück, doch sind auch Todesfälle beobachtet worden.

Wenn die Schwere der Stichvergiftung auch vom Temperament des Individuums abhängt, so sind doch die andern altbekannten Faktoren nicht zu vergessen. Es kommt auf das Insekt selber an: Biene, Wespe, Hornisse, von denen die letztere am gefährlichsten ist. Auch der Sitz des Stiches ist nicht gleichgültig. Die Mundgegend ist besonders gefährlich, und dann spielt auch die Zahl der Stiche eine grosse Rolle.

Die Wespenstiche sind am meisten zu fürchten, wenn diese Insekten betrunken sind. Wenn sie nämlich überreife und gefallene Früchte genies-

sen, so finden sie darin den Zucker schon in Alkohol umgewandelt, was namentlich bei der Traube und bei der Pflaume der Fall ist. Sie schleppen sich dann betrunken und halb schläfrig herum. Wenn sie sich aber wieder erholen, so sind sie besonders gereizt und können auch ohne Provokation angreifen.

Im gewöhnlichen Fall ist die Behandlung des Stiches sehr einfach. Die Behandlung mit Ammoniak, die so oft gerühmt wird, hat keinen Erfolg, eher noch das Einreiben mit Petersilie. Schädlich ist es, den zurückgebliebenen Stachel mit zwei Fingern anzufassen, weil man damit den Giftsack ausdrückt und den Inhalt erst recht in die Wunde presst. Der Stachel soll eher weggeschabt werden. Bei Ueberempfindlichen ist besondere Vorsicht geboten, sie sind zu behandeln, wie wenn sie von einer Viper gebissen wären. Entweder schnürt man den Arm über der Stichstelle zusammen oder legt einen Schröpfkopf auf; ja, es werden sogar Einspritzungen nach Calmette gemacht. Ebenso wird die Verabreichung von Alkohol empfohlen.

Im Gegensatz zu diesen Ueberempfindlichen gibt es Unempfindliche, die sogar ganz immun sein können; das kennt man bei den Bienenzüchtern, die nach mehreren Stichen gar nicht mehr reagieren. Merkwürdig sind die Beobachtungen, die man in letzter Zeit gemacht hat, nämlich, dass auch die Rheumatiker immun zu sein scheinen. Ja, es wird sogar das Bienengift als Heilmittel gegen die Rheumatismen empfohlen, sogar gegen die Arthritis deformans. Diese Beobachtung ist sehr alt, Hypokrates, Galenus und Celsius haben schon darüber geschrieben. Ein Dr. Philipp Terc hat im Jahre 1888 in einer Arbeit die merkwürdig guten Resultate veröffentlicht, die er durch Bienenstiche erhielt. Der Erfolg zeigte sich bei ihm schon nach den ersten Stichen, die Rheumatiker fühlten sich erleichtert, lebhafter und schliefen besser. Urin und Schweiss wurden reichlicher und stark riechend. Aber zur Heilung brauchte er in schweren Fällen täglich 50 bis 100 Stiche, bei einer Behandlung, welche ein Jahr dauerte.

Theoretisch mögen diese Erfahrungen sehr interessant sein, aber der praktischen Ausführung dürften sich bedeutende Hindernisse in den Weg stellen. In der Stadt wird es wohl schwer fallen, sich einen Bienenstock zu halten. Aber vielleicht wird man eines Tages das Bienengift besser analysieren, oder synthetisch herstellen können?

Dr. C. I.

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Zur Delegiertenversammlung 1933 in Neuenburg.

Wer mitten in der unfreundlich kühlen Regenperiode auf einen schönen warmen Tag stösst, geniesst diesen dreifach. So ist es diesmal der Delegiertenversammlung des Krankenpflegebundes in Neuenburg ergangen. Neuenburg ist an und für sich freundlich und wohltuend warm und — was wir bisher nicht so sicher wussten — offenbar mit der Sonne im Bund. Der leise, dünne Nebel, der am frühen Morgen des 28. Mai doch noch das gegenüberliegende Ufer erkennen liess, wurde zwar von manch Einer mit dem Unkenruf apostrophiert: «Der kommt am Abend nass herunter!» Nun, er war so gnädig, abzuwarten, bis das Fest zu Ende war.

Die Neuenburger hatten unter der gewandten Leistung ihres weitausschauenden Präsidenten Dr. de Marval ihr Möglichstes getan, um uns würdig zu empfangen. Der Hörsaal im Collège des Terreaux war für die Sitzung wie geschaffen und hätte noch viel mehr Schwestern, Pfleger und Freunde unseres Berufes fassen können, ohne an Uebersicht zu verlieren. Die etwa 80 Teilnehmer haben sich dort heimisch gefühlt.

Ueber die eigentliche Arbeit der zweieinhalbstündigen Sitzung wird das Protokoll genauen Aufschluss geben, das wir in der nächsten Sitzung zu bringen hoffen. Immerhin sei es uns gestattet, einige Momente aus dieser interessanten Tagung hervorzuheben. Schon das warme Begrüßungswort unserer unermülich und gründlich arbeitenden Präsidentin führte die Versammlung und namentlich die offiziellen 53 Delegierten in das nötige Verantwortungsgefühl hinein. Den Jahresbericht finden die Leser an anderer Stelle. Die Rechnungsergebnisse, die vom rührig-begeisterten Kassier, Herrn Hausmann, bekannt gegeben wurden, waren erfreulich. Wohltuend war die Idee, dass eine prinzipielle Aeufnung unserer Zentralkasse ins Ungemessene nicht Endzweck der Kassiererarbeit sein darf, sondern dass diese Kasse ein weiteres Ziel hat, nämlich: dem Fürsorgefonds Ueberschüsse zuzuweisen. Dem Sparsamkeitsgeist des Kassiers und des Zentralvorstandes darf ein Kränzlein gewunden werden, denn diesem Fürsorgefonds, der heute trotz der recht ansehnlichen Unterstützungen Fr. 263'000.— beträgt, konnte auf Beschluss der Versammlung eine weitere Summe von Fr. 3000.— aus der Zentralkasse zugewendet werden, ohne dass die letztere bei allfällig unvermuteten Anforderungen entblösst dastünde. Dieser edle Endzweck unserer finanziellen Bemühungen scheint uns das wirksamste Band der Solidarität unter unserem Berufspersonal zu sein, das keinen Kastengeist kennt, sondern in allen Dingen die Nächstenliebe auf seine Fahne geschrieben hat. Und trotz diesem eifrigen Bestreben, unseren Wohltätigkeitsfonds zu mehren, wollte die Delegiertenversammlung das einzelne Mitglied nicht mit schweren Steuern belasten und verblieb beim Kopfbeitrag von Fr. 2.—, von dem Fr. 1.50 dem Fürsorgefonds und 50 Rp. der Zentralkasse zukommen sollen.

Die Kommission des Fürsorgefonds besteht aus fünf Mitgliedern, von denen eines, das Präsidium des Krankenpflegebundes, die Leitung inne hat, während die übrigen Mitglieder dem Zentralvorstand nicht angehören. Soweit wird nun die Delikatesse in der Unterstützung gewahrt, dass nicht einmal die Mitglieder des Zentralvorstandes die Namen der Subventionierten erfährt. Die Verantwortlichkeit dieser Kommission liegt klar zu Tage und darum beschloss auch die Versammlung, ihr prinzipiell ein Ersatzmitglied zur Seite zu stellen. Der Zentralvorstand hat sich aber Zeit erbeten, die Nomination nach eingehender Prüfung interimistisch und unter Vorbehalt der Genehmigung zu treffen. Dass im Fürsorgereglement eine redaktionelle Aenderung vorgenommen wurde, war bloss die automatische Folge eines früheren Beschlusses, wonach sich die Unterstützungen nach dem Zinsergebnis des verflossenen Jahres zu richten haben.

Das wichtigste Geschäft bildete das Verhältnis des Krankenpflegebundes zum «Verband des Personals öffentlicher Dienste» (V. P. O. D.), welcher letzterer durch sein Uebergreifen auf unsere Organisation in letzter Zeit gefährliche Unruhe gebracht hatte. Angesichts der allzudeutlich sich fühlbar machenden Propaganda von dieser Seite hatte der Zentralvorstand als Not-

massnahme die Doppelmitgliedschaft in diesen beiden Organisationen verboten, auch für Einzelmitglieder, da die Gesinnung, die aus den Satzungen des V. P. O. D. hervorgeht, mit unserer Auffassung von der Ethik im Krankenpflegeberuf nicht übereinstimmt. Freilich sah sich der Zentralvorstand veranlasst, seinen Beschluss zu modifizieren, weil eine kleine Zahl unserer Mitglieder wohl im guten Treuen, aber ohne die Gefahr zu sehen, in welche sie sich begaben, schon längere Zeit jenem V. P. O. D. beigetreten waren und nun riskierten, den Gegenwert ihrer dortigen finanziellen Leistungen zu verlieren. Der Zentralvorstand ist den Milderungsvorschlägen der Zürchersektion nicht nur nachgekommen, sondern hat dieselben überholt. Die Versammlung hat denn auch den Antrag des Zentralvorstandes angenommen, wonach das Verbot für den Eintritt in den V. P. O. D. erst vom Tage der Delegiertenversammlung an, 28. Mai 1933, in Kraft tritt, womit alle Mitglieder, die vor diesem Zeitpunkt im V. P. O. D. waren, dort verbleiben können. Der Zentralvorstand hatte gehofft, dass sein weitherziges Entgegenkommen von der Sektion Zürich mit einem Verzicht auf seine Forderung noch weiterer Ausnahmen beantwortet würde. Dem war aber nicht so. Die Geste wurde nicht verstanden, dennoch entschied sich die Versammlung mit grosser Mehrheit gegen die Schaffung solcher Ausnahmemöglichkeiten. Damit soll hoffentlich eine Frage zu Grabe getragen sein, die unseren ruhigen Bund in eine unruhige Organisation umstempeln könnte.

Nach der Arbeit — die Geselligkeit. Auch im Beau-Rivage flutete die Sonne erfreuend durch die grossen Fenster in den Speisesaal hinein und das gute Mittagessen wurde durch Tischreden nicht sonderlich gestört, woran sich Versammlungen, die vom stärkeren Geschlechte veranstaltet werden, ein Beispiel nehmen könnten. Dann ging's hinaus auf den sonnenbeschieneenen See, den unsere Motorboote schäumend durchfurchten, bis sie uns im prachtvollen Park der Nervenheilanstalt Préfargier entliessen. Dort empfing uns deren Direktor, Herr *Dr. Koller*, und seine Frau in lebenswürdiger Weise und führten uns belehrend herum. Wir haben dieses Préfargier bewundert, — übrigens das Geschenk eines hochherzigen Wohltäters aus dem letzten Jahrhundert. Gediegen das Haus, gediegen die Räume und ihre Ausstattung, der sich auch das Moderne merkwürdig gut angepasst hat. Die interessante Einführungsrede des Herrn *Dr. Koller* zeigte uns, dass auch in Préfargier der moderne Geist der Therapie Geisteskranker Einzug gehalten hat. Die Bewunderung wuchs erst recht, als wir durch die berühmten Parkanlagen wanderten bis zum eigenartigen Pavillon, das uns Leckerbissen in Feinheit und Fülle beschied. Auch dafür sei der Leitung von Préfargier unser innigster Dank ausgesprochen.

Damit verrauschte das Fest, d. h. das Rauschen besorgte der Regen, der von Fribourg her auf die Bahnwagen der Heimfahrenden niederprasselte. Aber die Dankbarkeit hat er nicht wegwischen können, die wir für die Section de Neuchâtel und ihren Präsidenten, *Dr. de Marval*, noch heute hegen für die glänzende Durchführung dieser Verammlung.

Delegiertenversammlungen sind erspriesslich wegen der Arbeit und der Geselligkeit, das hat auch die diesjährige gezeigt. 23 Jahre besteht der Krankenpflegebund. Er hat in dieser Zeit Grosses erreicht, das man bei seiner Gründung nicht ahnte. Was er aber geschaffen, verdankt er allein seiner eigenen Kraft. Darum will er auch in seinem eigenen Hause der Meister sein. Ruhe und Vertrauen sind seine Stütze gewesen. Ruhe und Vertrauen mögen auch weiterhin über ihm walten.

Dr. C. Ischer.

Qu'est-ce que l'épilepsie ?

On désigne par le nom d'épilepsie une série de maladies nerveuses caractérisées par la présence de crises ou attaques. Il s'agit dans tous les cas d'une irritation du cerveau, mais les causes qui la produisent varient fort: tantôt ce sont des blessures, des inflammations, des tumeurs ou des hémorragies du cerveau, tantôt des troubles de la nutrition ou encore des maladies infectieuses, etc. Le symptôme commun de la « crise » offre de son côté une grande variété.

La forme la plus légère — les *absences* ou petit mal — est souvent méconnue. Pendant une absence, le malade perd connaissance pendant quelques secondes (il s'interrompt au cours d'un jeu, d'une conversation, en mangeant) et, presque toujours, il pâlit légèrement. Parfois il fait des mouvements de déglutition, son regard devient fixe, les yeux chavirent ou le visage se contracte un instant. Puis tout revient à l'ordre; le malade ne s'est peut-être même aperçu de rien.

Les crises graves ou grand mal sont toutes différentes. Elles débutent fréquemment par un cri, le malade perd tout à fait connaissance, tombe par terre et se blesse souvent. Ensuite les membres se raidissent (tonus) puis sont parcourus par de brèves secousses (clonus) analogues à celles que produit une décharge électrique. Le visage devient bleu, le malade râle, de l'écume ou seulement de la salive peut apparaître sur les lèvres. Souvent le malade se mord la langue et laisse échapper de l'urine ou des matières. Après la crise le malade est généralement désorienté et dort quelques heures.

Entre les absences et les crises graves on peut observer toutes les formes de transition. Un malade a quelques brèves secousses du visage ou des bras, un autre perd connaissance, tombe par terre, mais n'a pas de secousses proprement dites. Il revient tout de suite à lui et ne sait pas ce qui lui est arrivé. Chez un troisième ce n'est qu'un membre qui se raidit et est secoué; c'est seulement plus tard qu'il perd connaissance et que la crise s'étend au corps entier. (Cette dernière forme, quand on l'observe nettement, est d'une importance particulière pour le diagnostic.)

Toute personne qui offre de ces symptômes doit être observée exactement par un médecin. Les premières crises surviennent souvent la nuit. Si donc un enfant (ou un adulte) se trouve sans cause apparente particulièrement abattu le matin ou porte quelque blessure, si l'on découvre même sur l'oreiller un peu de salive sanguinolente ou si le lit est tout en désordre, les parents devront prendre garde. Peut-être observeront-ils alors, une nuit, une crise avec raideur, convulsions ou respiration râlante, qui affirmera la maladie.

Chez les enfants les absences sont souvent le premier signe maladif. Les parents et les instituteurs devront éviter de les confondre avec de « mauvaises habitudes », comme il arrive, hélas ! si souvent. Nous ne sommes pas d'avis qu'on cède à tous les caprices des enfants, mais lorsqu'il peut s'agir d'absences, il est de toute nécessité de consulter le médecin. Le traitement médical et l'éducation pédagogique doivent du reste aller de pair.

Il en est de même pour les enfants chez qui apparaissent sans raison des troubles de caractère (grande irritabilité, accès de mauvaise humeur incompréhensibles, entêtement, perte de la mémoire, ralentissement des fonctions mentales). Ils sont parfois des signes d'épilepsie et l'on devra rechercher

attentivement s'ils ne sont pas accompagnés d'absences, de crises légères ou nocturnes méconnues auparavant. Car les crises de tout genre amènent fréquemment, sinon toujours, des troubles psychiques ou de caractère.

Que faut-il faire en cas de troubles épileptiques?

Presque toujours l'épilepsie peut être améliorée, souvent même guérie. Mais pour cela un traitement médical poursuivi parfois pendant plusieurs années est de toute nécessité.

Plus tôt on aura commencé le traitement, plus on aura de chances de succès. Il faut consulter le médecin dès l'apparition d'absences et ne pas attendre que des crises plus graves surviennent. Et si une attaque se produit, il ne faut pas en attendre une seconde en se disant que ça s'arrangera bien. On perd ainsi un temps précieux.

Etant donné la diversité des causes de l'épilepsie (on l'a vu plus haut), le traitement et le pronostic de la maladie ne seront pas toujours les mêmes. Seul le médecin est capable — autant que cela est possible — de faire un diagnostic exact et d'instituer un traitement adapté au cas individuel.

Les bons résultats d'un traitement ne se montrent généralement que peu à peu. C'est pour cela qu'il faut s'armer de patience dès le début et ne pas changer de traitement tous les mois, ce qui rendrait illusoire même la meilleure cure.

A côté des remèdes, le traitement réclame un certain régime (éventuellement pauvre en sel) et un genre de vie particulier: abstinence d'alcool sous toutes ses formes, beaucoup de sommeil, éviter les grands efforts intellectuels (en particulier à l'école) et les émotions trop vives. Dans tous les cas graves, il faudra commencer le traitement dans un asile ou autre institut médical. Le choix et le dosage exact des médicaments au début du traitement réclame un contrôle incessant et certaines analyses que seul peut exécuter un laboratoire spécial. La vie régulière de l'asile a du reste par elle-même une action favorable.

Quiconque s'occupe d'épileptiques peut apporter au médecin une aide précieuse en observant et notant les plus exactement possible comment se passe une crise, en particulier où commencent les convulsions, si elles n'affectent qu'un côté du corps. On observera aussi toutes les circonstances qui provoquent ou influencent les crises.

Aus den Verbänden. - Nouvelles des sections. Schweizerischer Krankenpflegebund.

Krankenpflegeverband Bern.

Hauptversammlung. Eine hübsche Zahl unserer Mitglieder hatte sich zu der Hauptversammlung vom 4. Mai eingefunden im Schulsaale der Pflegerinnenschule des Roten Kreuzes, im Lindenhof in Bern. Allerdings fehlten immer noch viele. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass die Mitglieder unseres Verbandes weit herum im Lande zerstreut sind, und dass es vielen aus beruflichen Gründen nicht möglich war, zu erscheinen, wie die eingelangten Entschuldigungen bewiesen. — Dem *Jahresbericht* des Präsidenten konnten wir

entnehmen, dass die Zahl der Verbandsmitglieder sich um 21 erhöht hat; 12 Austritten wegen Aufgabe des Berufes, Verheiratung, Uebertritt in andere Sektionen und infolge Hinscheidens, stehen 33 Eintritte gegenüber. So zählt unser Verband auf Ende 1932 376 Pflegerinnen, 7 Wochen- und Säuglingspflegerinnen und 13 Wärter, total 396 Mitglieder. — Den verstorbenen 3 Mitgliedern, den Schwestern *Marg. Hirschi*, *Elisabeth Marti* und *Frieda Weiss* widmete der Vorsitzende einige herzliche Worte des Dankes für ihre treue Mitgliedschaft. — Mit Genugtuung kann die Sektion auf den im November durchgeführten und von 43 Mitgliedern besuchten *Fortbildungskurs* zurückblicken. Besonders freuten wir uns auch an dem grossen Interesse, das von den Referenten unseren Bestrebungen entgegengebracht wurde. Wir möchten ihnen allen auch hier unsern besten Dank aussprechen. Danken wollen wir auch unserem Mitgliede, Schwester *Martha Stettler*, für den hübschen Bericht über den Verlauf des Kurses, der in der letzten Dezembernummer unseres Verbandsorganes erschienen ist.

Ueber die *Finanzen* berichtete die Kassierin Schwester *Lina Schlup*. Trotz verschiedener ausserordentlicher Ausgaben weist die Verbandskasse mit Fr. 7659.76 Einnahmen und Fr. 5724.07 Ausgaben einen Ueberschuss auf von Fr. 1935.69. Wie üblich wurden davon unserer Hilfskasse, sowie dem Fürsorgefonds des Bundes Beiträge zugewiesen, ersterer Fr. 1000.—, letzterem Fr. 200.—. Aber auch des Schwesternheimes in Leubringen wurde gedacht, in welchem erholungsbedürftige Mitglieder wiederholt schon heimelige Unterkunft gefunden haben. Eine Gabe von Fr. 200.— soll mithelfen, den Ankauf einer Auswindmaschine zu ermöglichen. Die Anwesenden liessen es sich nicht nehmen, aus eigenem Beutel noch einen Obolus beizusteuern, so dass weitere Fr. 68.— dem Heim zu diesem Zwecke überwiesen werden konnten. Wenn unsere Gabe unsere Schwestersektionen veranlassen könnte, dafür zu sorgen, dass die genannte Maschine bald in Tätigkeit treten kann, wollen wir uns herzlich freuen! — Unsere eigene *Hilfskasse* hat erfreulicherweise auch wieder Zuschüsse erhalten, so dass ihr Vermögen um Fr. 3000.— höher ist als im Vorjahre. Wie glücklich ist der Vorstand, wenn er in Notfällen helfend einspringen kann, um in Not geratenen Mitgliedern zu helfen. — Unsere Kassierin besorgt auch die *Stellenvermittlung* unseres Verbandes. Ihr Bericht stellt fest, dass die Zahl der vermittelten Pflegen von 815 auf 840 gestiegen ist und damit auch die Zahl der Pflage tage (Nachtwachen inbegriffen). 15,499 Pflage tage stehen 14,195 des Vorjahres gegenüber. — Unserer Kassierin wollen wir für alle die grosse Mühe, die ihr die Rechnungsführung und die Stellenvermittlung bringt, unsern herzlichsten Dank aussprechen. — Infolge Ablauf der Amtsdauer des *Vorstandes* musste dieser wieder bestellt werden. Die bisherigen Mitglieder wurden aufs neue bestätigt, es sind dies: Präsident: Dr. Scherz; Vizepräsident: Dr. Ischer; Kassierin: Schwester Lina Schlup; Sekretär: Pfleger Kohler; Beisitzer: Oberin Michel, die Schwestern Martha Wenger, Johanna Ruetschi, Rosa Adam, Frieda Schwander. Wiedergewählt wurden auch die Revisoren, die Schwestern Elise Senn und Hanny Keller. — Das Arbeitsprogramm für das laufende Jahr sieht wiederum die Durchführung eines Fortbildungskurses vor, sowie die Abhaltung von Zusammenkünften und Vorträgen im Laufe des Winters. — Einer längeren Diskussion riefen die Anträge der Sektion Zürich zu Handen der *Delegiertenversammlung* betreffend *Doppelmitgliedschaft* von Mitgliedern unseres Bundes mit dem Verbands des Personals öffentlicher Dienste (V. P. O. D.). Fast einstimmig wurde das Vorgehen des Zentralvorstandes gutgeheissen, der sich vor kurzem genötigt sah, diese Doppelmitgliedschaft nicht zu gestatten, mit Hinsicht darauf, dass der genannte Verband hauptsächlich politische Ziele verfolgt, die sich mit der Ethik des Krankenpflegeberufes nicht vereinbaren lassen. Immerhin ist die Sektion Bern

gerne bereit, gewissen Uebergangsbestimmungen zuzustimmen, um Härten für die bereits dem V. P. O. D. angehörenden Mitglieder zu verhindern. — Für viele überraschend war die Mitteilung, dass der Zentralverband sich genötigt sah, der *Pflegerinnenschule Baldegg* mitzuteilen, dass, infolge der seit Jahren sich zeigenden Uebelstände in der Schulleitung, die in Baldegg ausgebildeten Pflegerinnen künftig zum Eintritt in den Bund das Bundesexamen ablegen müssen, von dem sie bisher dispensiert waren. — Allgemeine Zustimmung fand der weitere Beschluss des Zentralverbandes, die *Ausbildungszeit* zur Zulassung zum Bundesexamen für sämtliche Kandidaten von 2 auf 3 Spitaljahre zu erhöhen. Ein weiterer Schritt zur erhöhten beruflichen Ausbildung unserer Mitglieder! — Noch waren die Delegierten zu bestimmen, die unsere Sektion an der Delegiertenversammlung in Neuenburg vertreten sollen, dann konnte der Vorsitzende die Verhandlungen als beendet erklären. — Ein von der Pflegerinnenschule Lindenhof in zuvorkommender Weise gespendeter Tee, den hübsche gesangliche Vorträge der Schülerinnen begleiteten, hielt die Teilnehmer noch einige Zeit gemütlich beisammen. Der Pflegerinnenschule unsern besten Dank. Sch.

Section Vaudoise.

Compte-rendu de l'Assemblée générale du 18 mai 1933. — Etaient présents: 6 membres du Comité, 19 membres actifs, 32 membres s'étaient excusés; les uns empêchés par leur travail, d'autres se trouvant à l'étranger. Après lecture du procès-verbal de l'Assemblée générale précédente, M. le Dr Miéville, président, donne le rapport de l'exercice de l'année écoulée. Au 31 décembre 1932, le nombre des membres de la section était de 57; il y eut 8 entrées et 6 sorties; 38 infirmières s'étaient inscrites au Bureau de placement. Ce dernier a eu à subir les effets de la crise générale; bien qu'il ne soit jamais resté sans demandes, de la part des médecins et des particuliers.

Le président déplore que plusieurs demandes aient dû être refusées, du fait que souvent les gardes se placent par ailleurs, sans en avertir le bureau, ce qui, toujours, est une cause de frais inutiles.

Le chiffre assez important des communications téléphoniques, de la correspondance reçue et envoyée par le bureau, l'activité du Comité en ses quatre séances, sont portés à la connaissance de l'Assemblée — de même, la nomination de Mlle Andrist dans le Comité, en remplacement de Mlle Marguerite Perrottet, qui quitta la région pour se marier.

Les réunions mensuelles ont été très peu nombreuses au cours de l'automne et de l'hiver. Du fait que souvent, si peu de membres sont présents à ces conférences préparées gracieusement par MM. les docteurs, le Comité avait eu moins de zèle à en occasionner.

M. le Dr Miéville fait ressortir de son rapport, sur l'exercice du bureau, la grande part apportée par Mlle Grezet. Le Bureau était chez elle, nous avons été exemptés de frais, nous avons augmenté ou plutôt restitué le fonds de secours de la section.

Rapport de caisse. Lecture est faite des chiffres de caisse: recettes, dépenses, solde. Le bilan établi par le vérificateur des comptes, M. Gentil, bureau judiciaire, Lausanne, est lu à l'Assemblée, qui donne décharge à la caissière, Mlle Grezet.

Fonds de secours de la section. M. le Dr Miéville rappelle, que lors de la fondation de la section, les membres fondateurs étaient entrés avec un apport de frs. 1600.— environ. Cet apport était primitivement destiné à un fonds de secours de la section vaudoise. Mais cette section naissante ayant besoin

d'argent, les membres fondateurs admirent que provisoirement cet argent pourrait servir aux besoins immédiats de la dite section. *Ils posèrent toutefois la condition*, que cette somme serait replacée au fur et à mesure des possibilités à un fonds de secours de la section, *qui serait dès lors inaliénable*.

Le Comité en charge depuis la fondation à ce jour a réussi à faire face à cette obligation; il arrive à la fin de son mandat, ayant restitué frs. 1030.— au fonds de secours, plus frs. 150.— qui ont été versés directement à un membre malade.

Le président rappelle cette obligation qu'un nouveau Comité devra observer: rendu à son but primitif par le Comité fondateur, le fonds de secours reste *inaliénable* et ne peut être utilisé par la section ou son Comité à d'autres fins. L'assemblée approuve ce qui a été fait et donne décharge au Comité de sa gestion.

Nomination du Comité. Le Comité ayant terminé son mandat, l'Assemblée procède par vote aux bulletins secrets à la nomination d'un nouveau Comité. Sont élues à cette assemblée: Mme Dr Michaud, Mlle Andrist, Mlle Perrottet, Mme Richardet, Mlle Rau, Mlle Gyger, Mlle Dufey.

Le Comité reste toutefois en charge jusqu'au 15 juin, pour la liquidation des affaires courantes; il remettra au nouveau président alors élu, qui en prendra la responsabilité, les archives de la section.

M. le président Dr Miéville fait ensuite appel aux membres présents de se rendre aussi nombreux que possible à l'Assemblée générale de l'Alliance, le 28 mai, à Neuchâtel.

Pour conformité,

Au nom du Comité: Dr *Miéville*, président. Sr *E. Stricker*, secrétaire.

Depuis lors la présidence a été confiée au Dr Exchaquet de Lausanne. (réd.).

Krankenpflegeverband Zürich.

Protokoll der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 30. April 1933. Anwesend 96 Mitglieder, 8 Vorstandsmitglieder, 2 Referenten (Herr Dr. Oprecht, Verband des Personals öffentlicher Dienste, und Herr Naegeli, Schweiz. Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter).

Die Vorsitzende, Schw. Anny Pflüger, gibt einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung unserer bisherigen Beziehungen zum Verband des Personals öffentlicher Dienste. Sie teilt mit, dass der Verband des Personals öffentlicher Dienste die Gruppe «Krankenpflegerinnen» aufgelöst habe. Die beiden Referenten beleuchten die Frage in kurzen Referaten von verschiedenen Standpunkten aus, an welche sich eine lebhafte Diskussion anschliesst.

Die darauf vorgenommenen Wahlen ergeben folgendes Resultat, das von der Hauptversammlung bestätigt wird: Präsidentin: Frau Oberin Freudweiler; Schw. Anny Pflüger, Schw. Anny Hess, Schw. Dora Moser, Frau Oberin Dr. Leemann, Herr Keller, Schw. Leuthold (neu), Schw. Elisabeth Vogel (neu).

Kongress des Weltbundes der Krankenpflegerinnen, Paris-Brüssel, vom 9. bis 15. Juli 1933. Die Schwestern, die am Kongress teilnehmen wollen, werden aufgefordert, unverzüglich das Anmeldeformular, das auf unserer Stellenvermittlung, Asylstrasse 90, Zürich 7, erhältlich ist, dem Kongressbureau in Paris, 6, Rue François Ier (8e), einzusenden, zusammen mit dem Ermächtigungsschein, welcher nach erfolgter Anmeldung auf dem Generalsekretariat in Genf, Quai des Eaux-Vives 14, von diesem der Teilnehmerin zugesandt wird. Gleichzeitig wolle man auch die Teilnehmergebühr von 50 französischen Franken sowie den Fahrpreis für den Sonderzug 3. Klasse Paris—Brüssel (45 französische Franken = ca. 9 Schweizer-

franken) dem Kongressbureau in Paris überweisen. — Die französischen Eisenbahnen gewähren 50 % Rabatt, die belgischen einen solchen von 35 %, wenn die Billette durch das Reisebureau Cook bestellt werden.

Ein Teil unserer Schwestern reist am Freitag den 7. Juli im Nachtzug von Zürich weg; wer sich gerne anschliessen möchte, soll sich bei der Stellenvermittlung, Asylstrasse 90, melden, wo auch sonst jede Auskunft eingeholt werden kann.

Zugleich erging eine freundliche Einladung an uns vom Nationalen Frauenverband der Vereinigten Staaten zum internationalen Kongress über «*Unsere gemeinsame Sache Zivilisation*» vom 16. bis 22. Juli 1933 in Chicago (Illinois).

Verloren: Bundesabzeichen (Brosche) No. 1719.

Neuanmeldungen und Aufnahmen. — Admissions et demandes d'admission.

Sektion Basel. — *Aufnahmen:* Schw. Frieda Germann (Uebertritt von Bern), Lidia Keller, Frieda Widmer II. — *Neuanmeldungen:* Schw. Margaretha Sägesser, geb. 1906, von Basel; Annie Steiner, geb. 1906, von Basel; Marie Grossglauser, geb. 1896, von Glarus (Uebertritt von Bern); Clara Joerin, geb. 1903, von Basel; Pfleger Georg Saratz, geb. 1908, von Fanas Graubünden).

Sektion Bern. — *Neuanmeldungen:* Schw. Marguerite Matthey, geb. 1901, von Genf; Martha Janitsch, geb. 1906, von Duggingen (Bern); Hedwig Kräuchi, geb. 1906, von Bärswil (Bern); Marta Balz, geb. 1894, von Langnau.

Sektion St. Gallen. — *Neuaufnahmen:* Schw. Frieda Berger, Pfleger Gottfried Urech.

Section Neuchâtel. — *Candidate:* Sr Rose Noverraz, de St-Blaise (près Neuchâtel), née en 1903.

Section Vaudoise. — *Admission définitive:* Mlle Renée Hermin, de Bavois.

Sektion Zürich. — *Anmeldungen:* Schw. Sidonia Nold, 1903, von Felsberg (Bezirksspital Herisau, Krankenasyll Richterswil, Bundesexamen); Luise Mock, 1896, von Appenzell (Bezirksspital Herisau, Krankenasyll Richterswil, Bundesexamen); Jenny Grande, 1903, von Männedorf (Pflegerinnenschule Zürich); Marie Mohn, 1901, von Hugelshofen, Thurgau (Rotkreuzpflegerinnenschule Lindenhof, Bern). — *Provisorisch aufgenommen:* Schw. Lydia Fisch, Hanna Orell, Gertrud Wolfensberger, Lina Rüegg, Charlotte Merian-Genast.

Verband der Pflegerinnen für Nerven- und Gemütskranke.

Provisorisch aufgenommen: Emmy Sandschi, Anna Steiger, Käthe Rupp. — *Definitiv aufgenommen:* die Schwestern Rosine Saxer, Marie Steiner, Flora Veuille, Anny Ritzmann, Julia Lendemann, Martha Allemand, Frieda Fähndrich.

Nachtdienst.

Liebe Kollegin!

Soeben lese ich Ihren Artikel über das Thema «Nachtdienst». Ich bin selbst mit Leib und Seele Krankenschwester und schon bald elf Jahre Privatschwester, davon ungefähr fünf Jahre nur Nachtwache. Als ich Ihren Artikel las, musste ich unwillkürlich lächeln und mir sagen: «Na, diese

hat, für die man da sein muss. Für was ist man Schwester, wenn man den Eigenen nichts sein darf? Ich wünsche, es gebe noch viele, die etwas Verständnis haben, hauptsächlich für die Nachtwachen, aber ebenso für die, welche in der Privatpflege tätig sein müssen.

Ueber dieses Thema wäre noch vieles zu sagen, besonders wenn man mehrere Jahre Privat- und hauptsächlich Nachtschwester war, doch würde es zu weit führen.
Schw. *Selma Walter*.

Zusatz der Redaktion: Das Thema «Nachtwachen» hat offenbar recht interessiert und wir sind den Schwestern aufrichtig dankbar für die Postulate, die sie zu Händen der Spitalleitungen und Privaten aufgestellt haben. In recht vielen Fällen sind dieselben übrigens schon erfüllt. Aber wir müssen uns hüten, zu verallgemeinern. Wir kennen viele Schwestern, welche mit Vorliebe Nachtwachen übernehmen und dabei grosse Befriedigung finden. Die Nachtwachen scheinen also doch noch ihre Sonnseite zu haben (wenn es nicht zu gewagt erscheint, in der Nacht von Sonne zu reden). In den bisherigen Korrespondenzen sind aber die Schattenseiten besonders zu ihrem Rechte gekommen und zwar derart, dass wir fast versucht wären, zu beschliessen: «Die Nachtwachen werden einfach abgeschafft.»
Dr. C. I.

Retour au pays.

Mon séjour en Belgique prend fin et tout doucement mon cœur chante parce qu'il rentre au pays.

Je serai si heureuse de me retrouver dans ma petite Suisse — il y a évidemment tout comme ici des heures pénibles, des moments de solitude, de dépression morale, mais être dans une belle nature, n'est-ce pas être tout près de Dieu et tout de suite consolée. Ici j'ai fait une riche moisson de leçons, d'expériences, j'ai touché la misère physique et morale; j'ai essayé de comprendre, d'aimer, d'aider ces êtres malheureux qui étaient dans mon service. J'avais une grande salle de 20 hommes, presque tous des indigents, donc des misérables. Et j'ai trouvé chez ces pauvres sans instruction, sans orgueil, sans vanité, des richesses de reconnaissances, de délicatesse, de fidélité. Aux heures grises de découragement j'ai souvent puisé la calme parmi eux.

L'infirmière devrait toujours avoir le sourire, le malade épie, scrute le visage, et se forge maintes idées à voir son infirmière soucieuse. Il vit un peu de la vie de sa garde, il l'aime, il a confiance en elle, mais ne soyez jamais trop libre avec eux, dites-vous que bonté marche souvent de pair avec fermeté parce que bonté ne va jamais sans charité.
Sr H.

Trachtenatelier.

Preise ab 1. Juli 1933.

		extra gross			
Mantel, Serge, leicht	Fr. 76.— bis	79.—	Kleid, Pop., leicht	Fr. 81.—	
» » mittel	» 81.— »	85.—	» Serge, leicht	» 78.—	
» » schwer	» 91.— »	94.—	» Seiden-Maroc.	» 90.—	
» Pop., leicht	» 81.— »	87.—	» Forta-Seide	» 58.—	
» » schwer	» 85.— »	92.—	Waschkleid mit Pel.	» 24.—	
» Seide impräg.	» 79.—		» ohne Pel.	» 20.50	

Büchertisch.

Stockbauer. *Urinuntersuchungen.* Rudolf Müller, München, 70 Seiten. Preis M. 2.90.

Diese Anleitung, welche sich hauptsächlich auf die chemische Untersuchung beschränkt, zeichnet sich durch Einfachheit, Uebersichtlichkeit und Klarheit in hervorragender Weise aus. Keine langen wissenschaftlichen Abhandlungen, sondern kurze, knappe Darstellung. Dabei fehlt nichts, sodass auch der Arzt alles findet, was er etwa nötig hat. Aber auch für Schwestern ist das Büchlein sehr zu empfehlen. Die einfachsten Analysen sind ebenso klar dargestellt wie die kompliziertesten Untersuchungen, welche, wie z. B. die mikroskopische Prüfung, ja den Aerzten vorbehalten bleiben müssen. Dr. C. I.

Fürsorgefonds. - Fonds de secours.

Geschenke - Dons

Krankepflegeverband Bern Fr. 200.—; Schw. Johanna Keller, Bern Fr. 20.—; total Fr. 220.—.

Humoristisches.

Der Geniesser. Männer nimmt Pillen. Jeden Abend drei. Blutreinigungspillen. Gallenbittere Pillen! Eines Abends erschrickt Frauchen und sagt:

— Du nimmst ja heute sechs!

— Lass doch, beschwichtigt er, heute ist doch auch Sonntag!

* * *

— Na, endlich hast du dir diesen Apparat gegen Schwerhörigkeit gekauft! Fünf Jahre habe ich ihn dir empfohlen.

— Ach, das war es, was du mir fünf Jahre lang gesagt hast?

Reines Malzextrakt: Dr. Felix Barth in Basel schrieb in den «Annalen für Balneologie und Klimatologie» in einem Aufsatz über die Nährpräparate:

«Mit dem Präparat, mit dem ich die breiteste Erfahrung habe, mit dem Wander'schen Malzextrakt, gelingt es ohne Beeinträchtigung des Appetits und der Verdauungswerkzeuge, bei Kindern bis 40 g Malzextrakt, bei Erwachsenen bis 60 g einzuführen, also zirka 160—240 Kalorien.

Kein anderes Kohlehydrat vermöchte dasselbe zu leisten. Es gehört zu den bestbekömmlichsten Nahrungs- und Kräftigungsmitteln, die wir kennen. — Es ist das Mittel der Wahl in allen jenen Fällen, in denen dem Organismus bei dar-niederliegender Verdauungs- und Assimilationsfähigkeit ein nicht zu eiweiss-reiches Nährmittel von hohem Kalorienwert zugeführt werden soll, das zugleich dem Verdauungskanal ein Minimum an Belastung zumutet.»

Reines Wander'sches Malzextrakt, flüssig, in allen Apotheken und Drogerien zu Fr. 1.50 und Fr. 4.—.

Ia. Strickwolle

Garantiert unbeschwerte, sehr ausgiebige, nicht filzende, nicht eingehende, weiche **Strickwolle**, die 50 Gr.-Stränge zu **55 Rp.** (statt 80 Rp.), bei Bestellung von mindestens 10 Strängen **50 Rp.** (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, hellbraunmeliert, dunkelbraunmel., braun, beige. Schöne, mehrfarbige **Ia. Sportwolle**, per 50 Gr.-Stränge **70 Rp.** (statt ca. Fr. 1.20), bei Bestellung von mindestens 10 Strg. **65 Rp.** (Muster zur Verfügung.)

Militärlisier für kleine, mittlere und grosse Figur aus Reinwolle Fr. **9.80**, aus Baumwolle Fr. **6.30** (2 Stück 5%, 3 Stück 10% Rabatt).

Militärsocken, extra verstärkt, per Paar Fr. **2.50**, bei Best. von mehr als 6 Paar zu Fr. **2.30**. (Heimarbeit von Strickerinnen aus Berggemeinden). Absolut seriöse Bedienung. - Postnachnahme. Nichtpassendes zurück.

Lana Mollhaus - Zurzahn (Aargau)

Schwesternheim

des Schweizerischen Krankenpflegebundes

Davos-Platz Sonnige, freie Lage am Waldesrand von Davos-Platz. Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 6.— bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 12.—, je nach Zimmer.

Schwestern- Gummikragen

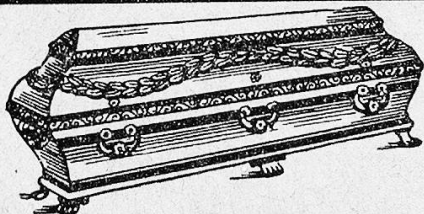
liefert in allen Formen u. nach Muster

Alfred Fischer - Zürich I
Wunderli's Wwe. Nachfolger, Limmatquai 4

Das radikale Blutreinigungsmittel
ABSZESSIN 

Das Frauen-Erholungsheim

des Zweigvereins Oberaargau des Roten Kreuzes auf dem ausichtsreichen **Hinterberg** bei Langenthal, vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. Schöne Parkanlagen u. angrenzende, ausgedehnte Waldungen. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4.— bis Fr. 6.— pro Tag. Prospekte verlangen. Telephon No. 201.



Sargfabrik

Carl Dreher - Basel

besorgt alles prompt bei Todesfall - Leichenauto

Totentanz 8
Telephon 23.167

Gesucht für sofort eine tüchtige und erfahrene

Krankenschwester

für die Uebernahme des Operationssaales und des Abteilungsdienstes als **Oberschwester** in chirurgische und heliotherapeutische Privatklinik des Hochgebirges. - *Bedingungen:* Gute Ausbildung im Operationssaal und auf der chirurgischen Abteilung, sowie Sprachenkenntnisse. Offerten unter Chiffre 166 mit Photo und Zeugnissen an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht zu **Arzt** per 1. August, am rechten, mittleren Zürichseeufer, **zuverlässige Kraft** zur Mithilfe in Praxis. Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenographie erwünscht. Einfache Laborarbeiten können erlernt werden. Halbtagsstelle. Handgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre 167 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht einfache, tüchtige, hauswirtschaftlich gebildete **Schwester** als

LEITERIN

in ein Kinderheim gemeinnützigem Charakters. Schriftl. Offerten erbeten an *Frau E. Villiger, Bureau 137, Stadthaus, Luzern.*

Petite Clinique-Pension

à remettre. Conditions très avantageuses. Proximité immédiate de Genève. Pour tous renseignements écrire sous chiffre 156 Rotkreuz-Verlag, Soleure.

Diplomierte, sprachkundige

Schwester

mit Spezialausbildung für **Narkose** und **physikalische Therapie** sucht geeigneten Posten. Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre 157 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

INSERATE

in „BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE“
haben grössten Erfolg!

DRUCKSACHEN

FÜR VEREINE UND PRIVATE

liefert rasch, in sorgfältigster graphischer
Ausführung und zu zeitgemässen Preisen

VOGT-SCHILD **Buchdruckerei - Solothurn**

Telephon 155, 156

Dornacherstrasse



Diplomierte, erfahrene

Kranken-Nervenpflegerin

sprachenkundig, **sucht** selbständigen Vertrauensposten in Spital, Anstalt, Altersasyl oder Kinderheim. Offerten unter Chiffre 158 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Tüchtige Krankenpflegerin

sucht Stelle als Gemeindeschwester oder privat. - Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. - Offerten unter Chiffre 159 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Pflegerin

in Nerven- und Krankenpflege, sowie in sämtlichen Hausarbeiten bewandert, deutsch und französisch sprechend, **sucht Stelle** in Klinik, Sanatorium oder privat. Gute Referenzen und Zeugnisse. Offerten unter Chiffre 161 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Schwester

deutsch, französisch u. englisch sprechend, erfahren in Chirurgie und Medizin, praktisch u. hauswirtschaftlich veranlagt, **sucht Posten**. Zeugnisse und Referenzen unter Chiffre 164 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gut christ. gesinnter Jüngling, im Alter von 22 Jahren, welcher schon auf dem Gebiete der Krankenpflege tätig war, **sucht Stelle** zur weitem Ausbildung als

Krankenpfleger.

Anfragen sind zu richten unter Chiffre 162 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Pflegerin

in Oberschwesterstellung, **sucht** auf Herbst Vertrauensposten zu Arzt, in Klinik oder Sanatorium. Sprachen, Bureaupraxis, Labor und Röntgen. Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre 165 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Junge, diplomierte

Krankenschwester

sucht festen Posten in Spital oder Klinik, event. zu pflegebedürftigem Herrn oder Dame. - Offerten richte man unter Chiffre 160 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Welche Schwester

ist so liebenswürdig, mir unter Chiffre 163 (Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn) mitzuteilen, ob in Spitälern in England eine schweiz. diplomierte Pflegerin (englisch sprechend) als Volontärin für 3 Monate Aufnahme finden würde. *Schw. S.*

Werbet Abonnenten

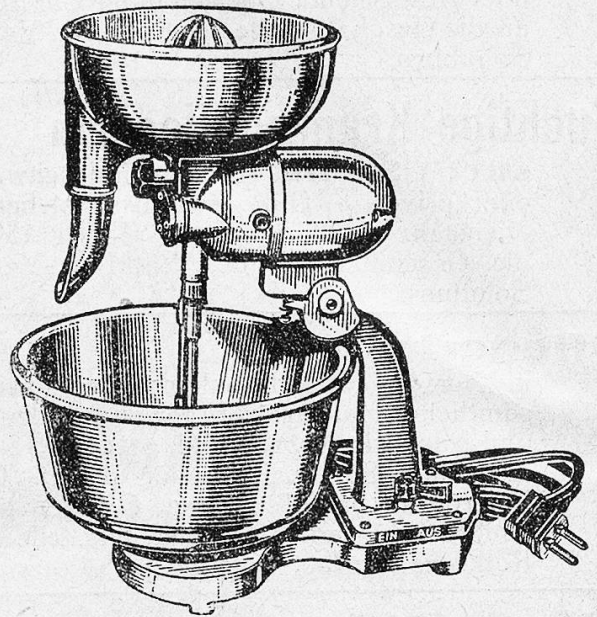
für die
**Blätter für
Krankenpflege**



MIXMASTER

Der Universal Küchen-Motor

ist eine neue zeit- und geldsparende Maschine für für die Küche. MIXMASTER hackt Fleisch und Gemüse, schlägt Butter, Sahne, Eier, mischt, rührt, mahlt, öffnet Dosen, schleift Messer, poliert Bestecke etc. Alle diese Arbeiten erledigt der MIXMASTER rasch, zuverlässig und hygienisch; er ist fabelhaft leistungsfähig und vielseitig und dabei erstaunlich einfach und preiswert.



Prospekte K durch Alleinvertrieb:

VICTOR BAUMGARTNER, Albanvorstadt 28, BASEL

DELLSPERGER & CIE.
BERN, Waisenhausplatz 21
Apotheke zum alten Zeughaus

Wir führen Alles
zur Pflege Ihrer Gesundheit in
kranken und gesunden Tagen

Bitte, beachten Sie die **neuen Preise** der kompletten

Schwestern - Trachten

Schleier, nicht montiert	Fr. 9.—
Schleier, montiert	„ 13.—
Washkleider	von „ 14.— an
Wollkleider	„ „ 45.— „
Mantel, halbgefüttert	„ 80.—

Prima Stoffe - gew. sorgfältige Ausführung

Die Kleider werden nur auf Bestellung ausgeführt. - **Der Mantel ist vorrätig.**
Schwestern in Trachten erhalten 10% Skonto

Chr. Rüfenacht A.-G. Bern

Spitalgasse 17

Die Allg. Bestattungs A.G., Bern

besorgt und liefert alles bei Todesfall

Leichentransporte - Kremation
Bestattung -- Exhumation

Pompes Funèbres Générales S. A. Berne

P.S. In Bern ist es absolut überflüssig, noch eine Leichenbitterin beizuziehen

Predigergasse 4
Telephon Bollwerk 24.777

